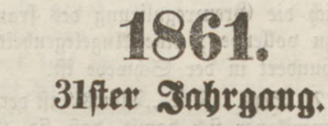
Danziger Dampfboot.

№ 223.

Dienstag, den 24. September.



1861.

31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots."

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Bruchsal, 23. September, Nachts.

Aufgegeben in Berlin, 24. Sept. 9 U. 10 M. Vorm.
Angekommen in Danzig . . . . . . 9 U. 27 M. Vorm.

Eben wurde durch den Wahrspruch der Geschworenen Oskar Becker des vollendeten Mordversuchs auf den König von Preußen für schuldig erkannt, die Unzurechnungsfähigkeit verneint, und der Angeklagte von dem Gerichtshof zu einer Zuchthausstrafe von 20 Jahren und zur Landesverweisung verurtheilt. Derselbe vernahm das Urtheil lächelnd.

Bruchsal, Montag, 23. September.

Becker hat sein früheres Zugeständniß zurückgenommen und behauptet, die Ansicht eines Scheinattentates gehabt zu haben, um dadurch eine moralische Wirkung zu erzielen. Aus Versehen habe er ein scharf geladenes Terzerol genommen. Sein Vorbild sei Orsini gewesen und er habe dieselben Folgen von seiner That gehofft. Seine Persönlichkeit macht den Eindruck einer gewissen Geistesverwirrung.

Bern, Montag 23. September.

Der heute erschienene „Bund" bestätigt, daß in französischen Regierungskreisen eine unfreundliche Stimmung gegen die Schweiz herrschen solle.

Turin, Sonntag, 22. September.

Die „Opinione" glaubt, daß der diesseitige Gesandte in Madrid, Tecco, werde zurückberufen werden, sobald die Weigerung Spaniens, die neapolitanischen Konsulatsarchive zu übergeben, zur offiziellen Kenntniß der Regierung gelangt sein werde.

Athen, 19. Sept. Ueber das (auch uns bereits auf telegraphischem Wege gemeldete) Attentat auf die Königin geht der „Allg. Pr. Ztg." ein Telegramm vom 19. zu, wonach der verhaftete Thäter, der, wie O. Becker, in nächster Nähe (auf 3 Schritte) sein Pistol auf die von einem Spazierritte heimkehrende Königin abfeuerte, der Student Dosios ist. Wie die „Independance" mittheilt, ist Dosios erst 17 Jahre alt. Die Königin, ihrem energischen und fast männlichen Character gemäß, hat die größte Kaltblütigkeit bei dem Vorfalle bewiesen und bereits am nächsten Tage sich wieder öffentlich gezeigt, um die Arsenale zu inspiciren. Bekanntlich führt die Königin (eine Prinzessin aus dem Hause Oldenburg) jetzt die Regentschaft des Landes an Stelle ihres abwesenden Gemahls, König Otto's, der zur Herstellung seiner Gesundheit in deutschen Bädern sich aufhält. Wie das genannte Blatt weiter mittheilt, läugnet der Attentäter, Mitschuldige zu haben.

Paris, Sonntag, 22. September.

Das heutige „Pays" bringt das Gerücht, Cialdini sei durch Fanti ersetzt worden, der „Constitutionnel" einen Artikel über die Rede Victor Emanuels. Nur die revolutionaire und die reactionaire Partei, heißt es darin, verlangen eine sofortige Räumung Roms; alles werde zu seiner Zeit sich entwirren, Frankreich werde kein nutzloses Opfer gebracht haben. Die Einheit Italiens werde stark sein, weil der Wille Italiens sie allein mache. Frankreich habe nur dem Auslande Achtung abnöthigen wollen für das patriotische Werk des vom österreichischen Joche befreiten Italiens. Frankreich habe den Willen Italiens weder unterstützt, noch behindert. Dieser Wille habe den Thron von Neapel umgestürzt. Die nämliche Achtung vor diesem Willen läßt nur ein Gesetz wünschen, wonach der Thron umgestürzt bleibe und auf seinen Trümmern der große Bau des einigen Italiens sich erhebe.

Rundschau.

Berlin, 23. September.

— Nach den letzten Befehlen werden zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Königsberg marschiren: 1) Die Gallawache des Regiments der Gardes du Corps von 3 Offizieren und 35 Gardes du Corps. 2) Die Leib-Kompagnie dieses Regiments nebst der Standarte und dem Trompeterkorps. 3) Die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit der Fahne des 1. Bataillons und der Musik. 4) Vom 2. bis 4. Garde-Regiment zu Fuß, von den vier Garde-Grenadier-Regimentern und vom Garde-Füsilier-Regiment der erste Zug des ersten Bataillons mit der Fahne. Alle acht Züge in ein Bataillon formirt unter Kommando des Oberst v. Clausewitz à la suite des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments und Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade. Die Musik des 2. Garde-Regiments z. F. stößt zum kombinirten Bataillon. 5) Deputationen vom Garde-Jäger-, Garde-Schützen-, Garde-Pionier-Bataillon, von allen Garde-Kavallerie-Regimentern und der Garde-Artillerie-Brigade, nebst den Bataillons-, resp. Regiments-Kommandeuren und dem Brigadier der Artillerie und den Fahnen und Standarten. Letztere werden von Feldwebeln und Wachtmeistern getragen.

— Die Tochterloge der großen Loge zu den drei Weltkugeln: „Die Verschwiegenheit", deren Meister vom Stuhle der ehrwürdige Ober-Consistorial-Rath Dr. Marot ist, hat in ihrer (Sonnabend) Abends stattgehabten Sitzung beschlossen, für die deutsche Flotte einen Beitrag von einhundert Thalern zu bewilligen und solchen dem Kriegs- und Marine-Ministerium zur Verfügung zu stellen.

— Aus zuverlässiger Quelle geht uns die traurige Kunde zu, daß der Dombaumeister, Geheimrath Zwirner, am 22. d. M. nun wirklich verschieden ist.

Wien, 20. September. Die Truppenmacht in Ungarn wird neuerdings wieder bedeutend vermehrt, und ist der Befehl ergangen, daß abermals ein ganzes Armee-Corps in der Stärke von 40,000 Mann nach Ungarn abmarschirt. Man sieht demnach, daß in Ungarn immer mehr dieselben Verhältnisse zur Geltung gelangen, welche in Venetien maßgebend sind, je mehr dies aber geschieht, desto weniger ist eine Reducirung der Armee möglich, und desto geringer wird die Aussicht auf eine Besserung unserer Geldzustände. — Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und England wegen Italien werden gegenwärtig in der europäischen Presse wieder lebhaft besprochen. Da dieselben aber durchaus kein Resultat gehabt haben, so ist es wohl überflüssig, darauf näher einzugehen. England vertheidigt nach wie vor die Idee der italienischen Unification, von der man aber in Wien nichts wissen will, daher auch alle Bemühungen der englischen Staatsmänner, das diesseitige Cabinet zu bewegen, sich zu dem neuen Königreiche in ein besseres Verhältniß zu setzen, vergeblich sind. Daß man unter solchen Umständen den Gerüchten von der angeblich nahe bevorstehenden Ersetzung des Grafen Rechberg durch den Grafen Mennsdorf-Pouilly keine besondere Bedeutung beilegen darf, liegt auf der Hand. Es ist in der That nicht abzusehen, wozu eine solche Aenderung in der Besetzung des Ministeriums dienen soll. Nachdem man einmal entschlossen ist, die Legitimitäts- und Restaurationspolitik nicht aufzugeben, ist es auch ganz gleichgültig, wer die Geschäfte des auswärtigen Amtes leitet, denn was uns Noth thut, ist nicht nur ein Personen-, sondern vielmehr ein Systemwechsel. Wenn der letztere ausbleibt, ist auch der Erstere ganz ohne Bedeutung.

Turin. Man stellt hier den Abschluß eines italienisch-französischen Handelsvertrages, der auf vollständiger Gegenseitigkeit und Gleichheit beider Nationen in Handel und Schifffahrt basirt, in nahe Aussicht. Die Hauptpunkte seien bereits vereinbart. Als solche bezeichnet der „Pungolo": Absolute Gegenseitigkeit in Betreff des Handels und der Schifffahrt, die sich auch auf die Küstenschifffahrt erstreckt. Vollständige Gleichstellung bei den Flaggen in Bezug auf Tonnengelder, Lootsengebühren, Quarantainegebühren u. s. w. Boden- und Industrie-Erzeugnisse können von beiden Flaggen ohne Unterschied und ohne jeden Defferentialzoll eingeführt und ausgeführt werden. Beiden Flaggen stehen in Bezug auf Einfuhr und Ausfuhr in beiden Ländern die den meistbegünstigten Nationen gewährten Zollerleichterungen u. s. w. zu. Dieselbe Reciprocität und Gleichstellung beider Flaggen findet auch in Betreff des Zwischenhandels statt, eben so in Bezug auf die Korallen-Fischerei und jeden übrigen Fischfang. Sämmtliche Begünstigungen, welche späterhin durch besondere Verträge von einem der beiden contrahirenden Theile einer dritten Macht zugestanden werden sollten, kommen ohne Weiteres dem anderen contrahirenden Theile zu Gute. Die in den früheren französisch-sardinischen Handelsverträgen stipulirten Zollbegünstigungen werden auf Reis, Leinen- und Wollen-Gewebe, Schweinefleisch u. s. w. ausgedehnt. Sämmtliche im französisch-belgischen Handelsvertrage vom Mai d. J. stipulirten Zollermäßigungen kommen in gleicher Weise dem Königreich Italien zu Gute, wie Frankreich dieselben England hat zu Theil werden lassen. Aufhebung der Ursprungs-Certificate bei directer Einfuhr. Zulassung sämmtlicher italienischer Industrie-Papiere an der Pariser Börse, gegen vollständige Reciprocität der französischen Industrie-Papiere. Aufhebung von Berglohn u. s. w. Aufhebung aller Transitzölle.

Paris, 18. Sept. Benedetti wird seinen Aufenthalt in Frankreich bis zum 1. Okt. ausdehnen; gegenwärtig befindet er sich in Biarritz. Grammont hat am 11. seine Abschiedsaudienz beim heiligen Vater gehabt; Pius IX. soll sich bei dieser Gelegenheit sehr günstig über den Nachfolger des Herzogs, Herrn v. Lavalette, ausgesprochen haben. Man hat hier mit einiger Verwunderung bemerkt, daß der General v. Montebello auf seiner Rückkehr von Konstantinopel in Neapel angehalten hat; doch ist die „Reine Hortense" jetzt wieder in See gegangen. — Der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser sieht man mit großer Spannung entgegen. Man will hier wissen, daß der zustimmende Entschluß des Königs Wilhelm in einer gewissen Verbindung stehe mit einem Besuche welchen Graf Morny in Baden der Königin von Preußen gemacht habe. Aengstliche deutsche Gemüther könnten wohl in Aufregung gerathen, wenn sie die verschiedenen Conjecturen und Combinationen hörten, welche man hier an die königliche Reise knüpft. Die Persönlichkeit des Königs ist aber jedenfalls auch hier

höchsten Orts zu genau bekannt, als daß man auch nur durch einen Vorschlag die Ehre Deutschlands anzufassen versuchen würde; aber es wäre doch zu wünschen, daß diese Reise, deren politische Wichtigkeit in dem Maße gestiegen ist, als sie Hindernisse und Verschiebungen gefunden hat, nicht ganz resultatlos bleibe; die Reibereien zwischen Franzosen und Engländern, die an der Küste von Madagascar vorgefallen sind, scheinen doch ziemlich ernsthafte Folgen zu haben; Lord Cowley hat Thouvenel eine Note überreicht, welche Erklärungen fordert und sogar die Versetzung des Gouverneurs der Insel Bourbon beantragt. — Mit Brasilien werden jetzt Unterhandlungen angeknüpft, um endlich die Grenzregulirung des französischen Guyana zu vollenden; eine Angelegenheit, die seit einem Jahrhundert in der Schwebe ist.

London, 17. Sept. Die „Times" ist der Ansicht, daß die Amerikaner sich damit, daß sie Garibaldi den Posten als Oberfeldherr angeboten haben, ein nationales Armuthszeugniß ausgestellt haben, und der „Daily Telegraph" hofft, daß Garibaldi politisch genug sein werde, diese zweifelhafte Ehrenstelle rundweg abzulehnen.

— In den Kreisen der höheren Gesellschaft macht die Entführung des Kindes eines Herrn Hill großes Aufsehen. Dieser war mit einer Enkelin von Sir Francis Burdett, der bevorzugten Nichte des reichen Fräulein Burdett Coutts verheirathet und im Falle des Todes der Frau ohne Erben sollte ihr ganzes Vermögen ihm zufallen. In 1859 wurde Madame Hill auf der Reise in Rugby von einem Sohne entbunden, und da sie sehr leidend war, willigte sie in den Vorschlag ihres Mannes, das Kind zu einer Amme nach London zu geben. Seitdem ist das Kind verschwunden, und der Vater erklärte, nachdem die Mutter es endlich zu sehen verlangte, daß es gestorben sei. Hierauf trat eine Ehescheidung ein, und Madame Hill, die inzwischen die Ueberzeugung erlangt hatte, daß das Kind von dem Vater entführt sei, nahm endlich die Hülfe der Polizei in Anspruch, deren Nachforschungen es gelungen zu sein scheint, den Erben von 14,000 L. jährlicher Einkünfte, so unglaublich dieses auch klingt, in ganz verwahrlostem Zustande in einer elenden Wohnung in London aufzufinden, und zu ermitteln, daß der Vater sein Kind vor zwei Jahren einer Bettlerin übergeben habe. Die Untersuchung gegen Herrn Hill ist jetzt eingeleitet und obgleich die Thatsachen noch nicht vollständig festgestellt sind, so scheint es doch keinem Zweifel unterworfen, daß die Sache sich wie oben erzählt in Wirklichkeit zugetragen hat.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 24. September.

— Dem Vernehmen nach, ist von maßgebender Stelle dem Magistrat die Mittheilung zugekommen, daß Se. Majestät der König bei Höchstdessen erfreulichem Eintreffen am 20. künftigen Monats, eine Aufstellung der Schützen-Gilde und der Gewerke gerne sehen werden, auch die Gegenwart der städtischen Behörden auf dem Perron des Bahnhofes genehmigen, hingegen eine gleichzeitige Begrüßung der Bürgertöchter der Stadt, aus Rücksicht auf die späte unfreundliche Jahreszeit ablehnen.

— Die Königl. Prinzen und Prinzessinnen, welche den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg beiwohnen, werden wegen der hiesigen beschränkten Räumlichkeiten von dort aus direct nach Berlin zurückkehren und nur Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und dessen erlauchte Gemahlin werden das Königliche Elternpaar begleiten und unsere Stadt durch ihre Theilnahme an den schwachen Zeichen der innigen Liebe und Verehrung beglücken, welche die Kürze der Zeit zu bethätigen gestattet.

— In den nächsten Tagen, wird mit den Vorarbeiten zur Empfangshalle am Artushofe begonnen werden, welche nach Entfernung der eisernen Geländer großartige Dimensionen annehmen und selbst den Brunnen durch 2 Corridore umfassen dürften, so daß der Eintritt der hohen Gäste durch ein Portal projectirt ist, welches mit Benutzung dieser Corridore in den Empfangs-Salon führt, aus welchem wieder der Eintritt in den zum Speisesaale eingerichteten Artushof erfolgt. Ein besonderer Ausschuß des Fest-Comité, wird die würdige Ausschmückung des schönen Locals leiten und insbesondere auch für eine geschmackvolle glänzende Beleuchtung der städtischen Gebäude Sorge tragen, die in ihrem Flammenschmucke den Ausdruck der Gefühle widerstrahlen werden, welche die Bewohner unserer Stadt für das hohe Königshaus beseelen.

— Der hiesige Musik-Direktor Markull ist mit der Gesammt-Ausgabe der Clavier-Compositionen des genialen Schubert betraut worden.

— Die Illumination, mit welcher gestern unser schlanker Rathhausthurm zur Feier des dreihundertjährigen Jubiläums seines Glockenspiels prangte, war von der imposantesten Wirkung. Es war ein Flammenkranz, den man um den Hals des alten Wolkenstrebers geschlungen, so daß er jugendlich schön erschien und die Blicke Aller, die durch die Gassen und über den Markt wandelten, auf sich zog.

— Herr Professor Dr. Mayer hielt gestern in der Aula des hiesigen Gymnasiums einen mit Proben seiner Fertigkeit verbundenen wissenschaftlichen Vortrag über die sogenannte Bauchredekunst. Der Vortrag und die Proben fanden den lebhaftesten Beifall, indem Herr Dr. Mayer in das mystische Dunkel des Gegenstandes, welches sogar in unsere Tage herein reicht, Licht brachte und auf rationelle Weise alle die Räthsel löste, welche sich früher an die Bauchredekunst knüpften. Für die Jugend besonders scheinen die Vorträge des Herrn Dr. Mayer von besonderem Interesse zu sein. Indessen hält er aber auch heute einen Vortrag im hiesigen ärztlichen Verein.

— In der hiesigen Handelsschule beginnt mit nächstem Ersten ein neuer Cursus.

— Das General-Postamt macht unterm 19. d. Folgendes bekannt: Die Postfreimarken und die gestempelten Brief-Couverts, welche gegenwärtig zum Frankiren der innerhalb des Preußischen Postbezirks zur Aufgabe gelangenden Correspondenz ꝛc. zur Anwendung kommen, werden künftig, anstatt mit dem Bildnisse Sr. Majestät des hochseligen Königs, mit dem Preußischen Wappen-Adler versehen werden. In Bezug auf die Farbe der verschiedenen Werthsorten tritt nur die Veränderung ein, daß die Postfreimarken zu 3 Sgr., sowie die Stempel der Couverts zu demselben Betrage, anstatt der bisherigen gelben, eine hellbraune Farbe erhalten. — Die neuen Marken-Bogen sind, zur leichteren und bequemeren Lostrennung der einzelnen Marken an den Rändern der letzteren mit Einschnitten versehen, so daß die Marken ohne Hilfe eines Schneide-Instruments, durch Abreißen losgetrennt werden können. — Auf sämmtlichen neuen Franco-Couverts ist der Werthstempel, welcher sich bei den jetzigen Couverts in der oberen linken Ecke befindet, in der oberen rechten Ecke angebracht. Die Form und sonstige Ausstattung der Couverts bleibt unverändert. — Das Publikum wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Ausgabe der neuen Postfreimarken und Franco-Couverts nach dem 1. Oktober d. J. und nachdem die bei den Post-Anstalten noch vorhandenen Vorräthe an alten Marken und Couverts aufgebraucht sein werden, beginnen wird. Couverts zu den Werthbeträgen von 4, 5, 6 und 7 Sgr., welche bisher nur in sehr beschränktem Maße vom Publikum verlangt worden sind, sollen vom 1. Oktober d. J. ab nicht mehr ausgegeben werden. — Es werden hiernach von diesem Termine ab nur folgende Werthsorten an Marken und Couverts bei den Postanstalten käuflich zu haben sein:

Postfreimarken zu 4 Pfennigen		(in grüner Farbe.)
„ 6	do.	(in zinoberrother Farbe.)
„ 1 Silbergr.		(in rosarother Farbe.)
„ 2	do.	(in blauer Farbe.)
„ 3	do.	(in gelber, künftig in hellbrauner Farbe.)
Franco-Couverts in großem und kleinen Formate zu 1 Silbergr.		(mit rosarothem Stempel.)
„ 2	do.	(mit blauem Stempel.)
„ 3	do.	(mit gelbem, künftig hellbraunem Stempel.

Die von dem Publikum gekauften Marken und Couverts der älteren Art, bleiben neben den neuen Marken und Couverts bis zum vollständigen Verbrauche giltig. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß es wesentlich zur Erleichterung des Abstempelns der Briefe, sowie zur besseren Uebersicht bei der Expedition gereicht, wenn die Postfreimarken gleichmäßig in der oberen rechten Ecke der Adresse, wo auch bei den neuen Franco-Couverts sich der Werthstempel befindet, befestigt werden. Das correspondirende Publikum wird deßhalb ersucht, das Aufkleben der Franco-Marken an dieser Stelle der Adresse zu bewirken.

Königsberg, 23. Sept. Die Baulichkeiten zu den dem Könige im nächsten Monate zu gebenden Festen der Stadt und der Provinz sind bereits in vollem Gange, sowohl an dem Sommertheater, als am Lokale des Börsengartens.

— Am Sonntage hatten 2 der hiesigen Fleischermeister sich probeweise kostümirt, wie etwa das ganze Gewerk beim Einzuge Ihrer Majestäten paradiren dürfte. Sie stellten sich dem Ober-Aeltermann des Gewerks, Herrn Zarnikow, wie den andern Aelterleuten zu Pferde vor, der Eine mit rundem und der Andere mit einem dreieckigen Hute auf dem Kopfe, sonst aber in braunem Leibrock mit blanken Knöpfen, schwarze Hosen ꝛc. gekleidet. Man hat sich allseitig für die Beibehaltung des dreieckigen Hutes entschieden, auch mit der Ausstattung des Pferdes, die, wie die Probe ergeben, sehr passend und schön sein soll, einverstanden erklärt.

— Der „Nürnb. Corresp." läßt sich in Bezug auf die Vorbereitungen zur Krönungsfeier melden, daß zur Unterbringung der zu erwartenden Gäste nicht weniger als 900 Wohnungen erforderlich sein dürften. Der Minister des Innern machte bei seiner neulichen Anwesenheit von dem genügenden Vorhandensein bereiter Wohnlichkeiten die Feier der Krönung in Königsberg abhängig, worüber er die beruhigendsten Versicherungen erhielt. An der Tagesordnung sind nun die fabelhaftesten Erzählungen von den gewährten Miethpreisen, wobei natürlich die Engländer, als die geschröpfteste Nation Europas, als Hauptacteurs figuriren. Thatsache ist, daß ein vornehmer Engländer für ein kleines zu seiner Verfügung gestelltes Haus nebst Equipage 200 Pfd. St. bezahlt. Der Kronprinz soll für die untere Etage des „Deutschen Hauses" täglich 800 Thlr. zahlen. Eine große Verlegenheit wird der Mangel an einer genügenden Zahl Equipagen bereiten, besonders wenn regenreiches Oktoberwetter sich einstellt. Von den Preisen dafür erhält man eine Vorstellung durch die Thatsache, daß ein fürstlicher schlesischer Standesherr von einem hiesigen Fuhrhalter eine Equipage für täglich 12 Thlr. gemiethet hat und man allgemein den Fuhrhalter als thöricht wegen seiner „Billigkeit" betrachtet. Man berechnet die Summe, die von auswärts für diese Zeit hier einströmen wird, auf etwa zwei Millionen.

Bromberg. Vor einigen Tagen traf hier ein Brief aus New-York in Amerika ein, nach welchem ein gewisser Klein, bisher Unteroffizier in der deutschen Legion, in der Schlacht bei Bulls Run tödtlich verwundet wurde und seinem Bruder ein Vermögen von 2000 Dollars und eine goldene Uhr hinterlassen hat. Der Erbe, der in Bromberg leben soll, ist bis jetzt nicht aufgefunden worden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Aus Strohdeich.] Am Abend des 22. Mai d. J. befanden sich im Jahnke'schen Lokal zu Strohdeich der Kahnschiffer Gurski aus Landsberg a. W., der Arbeiter Ewel, der Schulze Boley, der Schiffer Wiedemann und der Schiffer Grunewald. Gurski und Ewel saßen an einem Tisch zusammen, und die drei Letztgenannten bildeten an einem andern Tisch eine Gruppe. Es wurde Bier getrunken. Grunewald bestellte vier Seidel und lud Gurski und Ewel ein, mitzutrinken. Gurski wies die Einladung zurück, indem er sagte, mit gewissen Leuten trinke er nicht, und wenn die an dem andern Tisch vier Seidel bestellten, so wolle er sechs bestellen und sie mit seinem Freunde trinken. Durch diese und ähnliche Reibereien bildeten sich im Gastzimmer unter den Gästen zwei Parteien; es kam zu einer heftigen Aufregung und das Ende vom Liede war, daß der Schulze Boley den Kahnschiffer Gurski an die Luft beförderte. Vor der Thür aber gelangte der Streit nun erst recht zum Ausbruch. Der Schulze Boley ließ den Gurski arretiren, dieser widersetzte sich mit allen Leibeskräften und rief: Warte, Schulzchen, warte nur, dir werde ich das Genick brechen. Ewel stand dem Gurski tapfer bei, um die Arretirung zu verhindern, wobei er mit seiner Donnerstimme mehrere Male die Worte wiederholte: So lange ich Friedrich Ewel heiße, wird Gurski nicht arretirt. — Der Schulze Boley requirirte nunmehr von der Mottlauer Wache behufs der Arretirung einige Soldaten. Darauf entstand ein furchtbarer Lärm, in Folge dessen auch der Arbeiter Stritzki auf dem Schauplatz erschien. Die weitere Entwickelung des Dramas umgiebt ein gewisses Dunkel. Nur so viel ist bekannt, daß Gurski von den Soldaten wirklich arretirt wurde. Der Vorfall wurde zum Stadtgespräch und machte seiner Zeit viel Aufsehen. Am vorigen Montag befanden sich drei handelnde Charaktere des Drama's auf der Anklagebank, nämlich: Gurski, Ewel und Stritzki. Erstgenannter war der Beamtenbeleidigung und der Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit und die beiden Letztgenannten des Versuchs, einen Gefangenen zu befreien, angeklagt. Gurski erklärte sich auf die an ihn von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts gerichteten Fragen für unschuldig. Er hätte nicht geglaubt, sagte er, daß man auf diese Weise in Danzig arretirt werden könne; er hätte auch gar nicht gewußt, daß der Herr Boley, den er im Bierlokal kennen gelernt, ein Schulze sei. Seine Absicht könne es deßhalb durchaus nicht gewesen sein, einen Beamten bei Ausübung seiner Amtspflicht zu beleidigen. Uebrigens sei er Derjenige, der wegen der ihm zugefügten Mißhandlung die Anklage zu erheben gehabt, und nicht er, sondern der Schulze verdiene es, auf der Anklagebank zu sitzen und zwar wegen Uebertretung der Amtsgewalt. Ewel gestand ein, alle ihm zu Gebote stehende Kraft angewandt zu haben, um den Gurski aus den Händen Boley's zu befreien, denn Boley sei betrunken und leidenschaftlich aufgeregt gewesen, und er, Ewel, hätte befürchten müssen, daß sein Freund Gurski in den Händen eines betrunkenen Menschen Gewaltthätigkeiten ausgesetzt sein würde. — Als die Soldaten gekommen, da habe er die Opposition eingestellt, denn nun sei er überzeugt gewesen, daß Gurski in die Hände von zurechnungsfähigen vernünftigen Leuten gekommen. Diese Ueberzeugung hätte ihn allerdings nicht abgehalten, für den Freund zu bitten, um ihn zu befreien; aber die Bitte könne ja weder als versuchte Befreiung eines Gefangenen, noch als Widersetzlichkeit angesehen werden. Der angeklagte Stritzki erklärte sich ebenfalls für unschuldig; er sei, sagte er, durch den Lärm herbeigelockt worden. Da habe er gesehen, wie Gurski zur Erde geworfen worden und zwar in einer Weise, daß es den Anschein gehabt, als sei des Armen Kopf zerschlagen; er habe gegen keinen Beamten die Hand angelegt, er habe sich nur bittend und flehend verhalten, und das könne doch nicht gegen irgend welches Gesetz verstoßen. — Nunmehr wurde der Schulze Boley als Zeuge vernommen. Die Aussage desselben stellte freilich die Angelegenheit in einem ganz anderen Lichte dar, und sie wurde durch die Vernehmung des Zeugen Wiedemann unterstützt. Dagegen sprach die Aussage der Zeugin Fr. Rosenberg, des Zeugen Arbeiters Zibilowski und der früheren Schankmamsell Stier sehr zu Gunsten der Angeklagten. Der Herr Staatsanwalt beantragte nach der Zeugenvernehmung für Gurski eine Geldstrafe von 10 Thlrn., für Ewel eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, für Stritzki jedoch Freisprechung. Hr. Rechts-Anwalt Lipke, der die Vertheidigung von Gurski und Ewel übernommen, verlangte jedoch für Beide Frei-

sprechung. Was veranlasse denn, sprach er, den Herrn Schulzen die Heiligkeit seiner Amtsgewalt mit in die Bierstuben zu schleppen. Gurski habe ja gar nicht gewußt, daß Boley ein Schulze sei, deßhalb könne er auch nicht die Absicht gehabt haben, durch die geäußerten harmlosen Worte den Beamten zu beleidigen; gedroht habe er allerdings; doch eine Drohung sei noch keineswegs eine Beleidigung. Was den Ewel anbetreffe, so stehe durch die Zeugenaussage fest, daß sich dieser, als die Soldaten erschienen, denen er reines Vertrauen geschenkt, nur bittend und flehend, aber keineswegs rebellisch gezeigt habe. Er müsse deßhalb sowohl für Ewel wie für Gurski Freisprechung verlangen. Der hohe Gerichtshof fällte das Urtheil gemäß dem Antrag des Herrn Staatsanwalts.

Die Pleiophonie.

Mitgetheilt vom Hofrath Hackländer.

Die Pleiophonie — was ist das, werden die Leser fragen. Nichts anderes als das Bauchreden, dem Hofrath Reichenbach diesen wohlklingenden Namen gegeben. Diese Technik ist durch die Techniker des Fachs etwas in Mißkredit gerathen: denn wer hätte nicht schon auf Jahrmärkten und in Wirthshäusern verkommene Kreaturen gesehen, die sich den Bauch zusammenzwängten, die Backen aufbliesen und das Gesicht verzerrten, um scheinbar aus der Entfernung eine zweite Stimme auf ihre Fragen antworten zu lassen. Das galt bislang für eine schwere Kunst, zu der man eine gasterische Anlage besitzen, die man frühzeitig geübt haben und bei deren Ausübung man sich den größten Kasteiungen unterwerfen mußte. Nun tritt plötzlich ein solcher Pleiophone auf und sagt euch, daß das gar kein Hexenwerk sei, daß jeder Mensch mit einigermaßen kräftiger Brust die Anlage zum Bauchredner habe, und daß man nur gewisse Vorschriften beobachten müsse, um es in ganz kurzer Zeit zum Pleiophonen zu bringen. Dr. Mayer (aus Hamburg) — so heißt dieser Zerstörer des mystischen Nymbus, der bislang diese Technik umgeben, — hat durch sein Auftreten in dieser Richtung die Aufmerksamkeit der ersten Physiologen auf die Sache gerichtet, und die Jahrmarktszauberei ist in den Bereich wissenschaftlicher Erörterungen erhoben worden.

Das Bauchreden war schon den Alten bekannt, und wurde von Wahrsagern, Zauberern vielfach zu ihren Betrügereien benützt: man ließ Todte sprechen, was schon Moses (5. Buch 18, 11.) verbot. Er warnt vor Obb und Jidoni, den Bauch- und Schlauchrednern. Auch die Orakel der Griechen waren ohne Zweifel nichts anderes als Bauchrednerei. Aristophanes (500 v. Chr.) erzählt von einem Bauchredner Eurykles in Athen, der aus dem Bauch wahrgesprochen, nach welchem dann in der Griechenzeit die Bauchredner Eurykliden genannt wurden; Tertulian sagt, er selbst habe Frauen gekannt, aus deren Bauch der Teufel geredet; Eustachius, Bischof von Antiochien, schrieb eine ganze Abhandlung über das Bauchreden und nannte es ein Teufelswerk, denn der „Böse“ spreche aus unreinen Gliedern der Menschen und alle Menschen dieser Art seien von Gott verdammt; Hippokrates endlich meint, Bauchreden sei eine Halskrankheit, wie die Bräune. Aber weder im Bauche noch im Halse allein hat der Pleiophone seine Sprache zu suchen, wie Dr. Mayer behauptet, sondern er spricht sich auf's Bestimmteste dahin aus, daß die Bildung der zweiten Stimme durchaus nur von einer mehr innerlich gehemmten und von der Mitwirkung der übrigen Mundorgane fast abgeschlossenen Thätigkeit des Kehlkopfes ausgehen könne. Das Bauchreden sei ferner auf das Ausathmen basirt, wie auch auf gleiche Weise das gewöhnliche Sprechen bewerkstelligt wird.

Der Pleiophone, dem wir diese Aufklärungen über eine Technik verdanken, welche vielfach zu Täuschungen sehr niederer Art, wie namentlich von den Franzosen gegen die Beduinen, ja selbst zu Verbrechen mißbraucht worden, und neuerdings wohl auch an den sprechenden Tischen eine nicht unbedeutende Rolle spielte, Herr Dr. S. J. Mayer hat seiner Kunst nicht nur die physiologischen Gründe abgelauscht, wobei er von den ersten wissenschaftlichen Autoritäten, wie Weber, Choulant, Reichenbach, Pech, Henle, Liebig, Bischoff, Vierordt, Luschka und Andern unterstützt wurde, sondern auch die umfassendsten historischen Studien darüber angestellt, welche er in einer besondern Schrift (Die Ventriloquistik. Ihr Wesen und ihre Geschichte. Stuttgart, A. Schaber) niederlegen wird, auf die wir unsere Leser verweisen. Die Pleiophonie wird auch in Zukunft noch zu erheiternder Unterhaltung Vieler dienen, die zum ersten Male ihre Proben hören, aber der Nimbus ist durch die wissenschaftlichen Erörterungen, zu denen Herr Dr. Mayer Anregung gab und mithalf, sowie namentlich durch die Vorträge, die derselbe zur Aufklärung über seine Kunst an so vielen Orten vor Männern der Wissenschaft und Laien gehalten und noch zu halten gedenkt — der Nimbus ist vernichtet und, was wir hoch anschlagen dürfen, gerade von dem vernichtet, den sein pleiophonisches Talent doppelt zur Geheimhaltung seiner Kunst hätte veranlassen sollen. Wir freuen uns, dieses ehrenvolle Zeugniß ausstellen zu können.

Die Wellenbraut.

Novelle von Karl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

Diese Vorsätze wurden nicht nur genommen, sondern in den nächsten Tagen theilweise auch ausgeführt. Der Uebermüdung und des sich bräunenden Teints achtete sie nicht. Besuch war ihr stets willkommen, doch lieber noch, wenn er ging. Am liebsten streifte sie allein, von einigen Dienern begleitet, in der Gegend umher, abwechselnd zu Fuß oder dem sichern Tritt der Esel sich vertrauend. Ein großer breitrandiger Strohhut beschattete den schönen Kopf, dem eine natürliche und aller Mode entsagende Frisur des Haares nur um so reizender stand. Zu den Zerstreuungen, die sie sich verschaffte, gesellten sich auch manche unfreiwillige. Bei einem so großen Hauswesen fehlte es nicht an Anlässen, wo die überlieferte Gewohnheit einmal auch aus dem Gleise der Ordnung trat. Idaline ließ hier keine Gelegenheit, um Muth und praktische Umsicht zu zeigen, vorübergehen. Ein recht bedauerlicher Zufall trat gleich zwei Tage nach der Abreise des Grafen ein. Man meldete ihr, daß ein Mann im Gebirge einen unglücklichen Fall gethan. Ausgeglitten auf einer der höchsten Felsenkanten, wär' er in die Tiefe zwar nicht gestürzt, aber doch so hinuntergeglitten, daß er sich einige Hundert Fuß nicht hätte halten können und nur mit bedeutenden Verletzungen auf festem Boden angekommen wäre. Die Gräfin gab Befehl, ihn im Schlosse sorgfältig zu pflegen und den Arzt der Gegend, der tiefer in einem Oertchen der Ebene wohnte, schnell herbeizurufen. So war fast jeder Tag durch einen eigenthümlichen Vorfall bezeichnet, der oft, ohne sie selbst persönlich zu berühren, doch ihre volle Sorgfalt in Anspruch nahm.

Inzwischen kam auch ein Brief von Waldemar. Er schrieb ihr, daß er glücklich wieder in seinem Wirkungskreise angekommen wäre und einen Berg von Geschäften vorgefunden hätte, den er sobald nicht würde abschütteln können. In Betreff des Geständnisses, das sie ihm mit auf die Reise gegeben, war er wortkarger, als sie es wünschte. Nicht daß sie Ursache gehabt hätte, aus seinem Briefe irgend eine Verstimmung herauszulesen. Im Gegentheil er verrieth eine größere Beruhigung, als sie erwartet hatte. Den verhängnißvollen Brief hatte er noch nicht gelesen. Er schrieb ihr, daß er eine einsame Stunde abwarte, um auch dieses Element in sein Lebensblut, das ewig für sie fließen würde, aufzunehmen. Er wäre überzeugt, daß sie ihm gehöre, und müsse sich selbst die größten Vorwürfe machen, damals so wenig auf ihre Phantasie gewirkt zu haben. Ich war ein nüchterner Liebhaber! gestand er offen und schloß seinen Brief mit einer Nachschrift, worin er sagte: Ich liebte als junger Mensch eine Frau, der ich jetzt täglich begegne und die mich lachen macht, wenn ich an meine alte Narrheit zurückdenke. Theobald ist übrigens seit zwei Jahren nicht mehr in Deutschland. Sein unruhiger Sinn hat ihn in fremde Länder gejagt. Bei aller Anziehungskraft, die er vielleicht für Frauen haben kann, würde er sich nie für die Ehe geeignet haben.

Sonderbar, sagte Idaline, als sie den Brief zusammenlegte, für die Ehe! Als wenn ich ihn nur hätte heirathen wollen! Im Allgemeinen erfreute sie aber doch dieser Brief. Er zeigte ein gutes Herz, das sich nicht so leicht verstimmen ließ, er zeigte noch mehr, eine hingebende, feste, fast schwärmerische Liebe, die ihr wohlthat, da sie bei Ehrenmännern selten ist, oder wenn sie da ist, doch nicht mehr in diese fast verliebten Formen sich kleidet. Dazu kam, daß der Fremde, den sie in ihr Haus aufgenommen, wie sie hörte, sichtbar in der Besserung begriffen war und sie auch von dieser Seite aus ihrer nächsten Nähe bald alle störenden Elemente verbannt hoffen durfte.

Große Freude machte Idalinen die Entdeckung, daß die Gegend mit dem fortrückenden Sommer auch jede Spur ihres frühern etwas rauhen Charakters verlor. Die Orangerie auf dem steinigen Vorplatz des Schlosses nahm sich unter den drückenden Sonnenstrahlen so einheimisch aus, ihre goldgelb reifenden Früchte erinnerten sie so lebhaft an die Schönheit des mit Waldemar durchstreiften Italiens, daß sie in ihrer Einsamkeit sich immer glücklicher fühlte. Freilich raubte die übergroße Hitze dem Geiste jede Elasticität. Hinter dichten Vorhängen mußte man stundenlang zubringen, weil die Luft draußen nicht einzuathmen war, und auch diese gezwungene Sieste hatte etwas Erschöpfendes. Nur am Abend, in der Kühle des Parkes, in der Nähe des sich ihr doch freundlicher anlassenden Sees war es möglich, ins Freie zu treten. Dorthinaus nahm Idaline auch wohl weibliche Arbeiten mit oder Bücher, oder die Briefe Waldemar's die fleißig einliefen und die sie gern zweimal las. Sie suchte in diesen Briefen etwas, das sie nicht fand. Sie suchte eine Unruhe, eine Besorgniß in ihnen, die sie nicht entdecken konnte. „Den Brief,“ schrieb Waldemar, „werd' ich nicht lesen, weil es unnöthig ist. Hab' ich auf die Zeit, in der Du ihn schriebst, gerechte Ansprüche? Diese Träume liegen hinter uns. Was sind Träume! Du schwärmtest Dich in die Seele eines Dir fremden Mannes hinein, Du gabst dieser Schwärmerei im Unbedacht des Herzens eine Sprache, deren Glut ich mir ausmalen kann. Dein Vertrauen, Idaline, war zu edel: Dein Herz fühlt zu gewissenhaft: ich will diesen Adel Deiner Gefühle nicht mißbrauchen. Ich schicke Dir den Brief zurück. Es ist ja vorüber damit.“

Dieses Zurückschicken hatte sie sich aber streng verbeten. Wollt' er ihn nicht lesen, hatte sie ihm geschrieben, so sollt' er den Brief vernichten. Darauf wartete sie eine Antwort ab. Sie konnte sich nicht verschweigen, daß sie sich über die Folgen ihrer Aufrichtigkeit doch eine andere Vorstellung gemacht hatte. Es that ihr weh, ein Geständniß, das ihr so viel Schmerzen gekostet hatte, wohl gar in ihr Herz wieder zurücknehmen zu müssen. Sie hatte sich im Stillen gesagt gehabt: Es muß nun in meinem Dasein ein neues Drittes entstehen, ein Zustand, ganz verschieden von frühern Zuständen. Und das kam nicht, das traf nicht ein. Sie fand auch nicht mehr so große Freude an ihrer Einsamkeit und wünschte sehnsüchtig, Waldemar käme zurück, wenn auch nicht, um sie abzuholen, doch um bei ihr zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

23	6	331,38	+ 11,0	SW. mäß., dicke L. u. Regen.
24	8	331,84	11,6	W. frisch, hell und wolkig.
	12	331,89	12,7	WSW. mäßig, bewölkt.

Kirchliche Nachrichten vom 15. bis 22. Sept.

St. Marien. Getauft: Haupt-Amts-Assistent Brandt Tochter Elsbeth Caroline Johanna Rosalie. Kastellan Schiller Tochter Clara Johanna Elise. Tapezier Carl Tochter Margaretha Maria Magdalena. Maschinist Schekirka Sohn Carl Adolph Robert. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Wilh. Dreyling mit Igfr. Henriette Wilh. Jacoby. Kutscher Friedr. Gottl. Urlaub mit Igfr. Wilhelmine Henriette Damaschke. Rechts-Anwalt Joh. Heinr. Lewald in Marienwerder mit Igfr. Bertha Amalie Julianne Reessing. Tischlermstr. Christ. Friedr. Mühle in Königsberg mit Igfr. Elisabeth Marie Thimm.

Gestorben: Tischlermstr. Brandt Sohn Theodor Paul, 6 J. 9. M.. Gehirnentz. Restaurateur Scherbarth Frau Laura Johanna Friederike geb. Kaminski, 35 J., Unterleibsentzündung. Kaufm.-Wittwe Johanna Auguste Sachers geb. Gründer, 73 J., Entkräftung. Tischlermstr. Schoenicke todtgeb. Sohn.

St. Johann. Getauft: Tischlermstr. Haese Sohn Adalbert George. Malergehilfe Lissowski Tochter Johanna Elisabeth. Ein unehel. Kind.

Aufgeboten: Nähmaschinen-Fabrikant Carl Reinh. Kowalski mit Igfr. Bertha Louise Amalie Rebenstock. Kutscher Friedr. Gottl. Urlaub mit Igfr. Wilh. Henriette Damaschke. Kutscher Jac. Wilhelm Baumgart mit Igfr. Barbara Belau.

Gestorben: Viktualienhändler Weiß Sohn Carl Friedrich Wilhelm, 3 M., Schwäche. Schiffscapitain Wagner Tochter Maria Louise Emilie, 8 M., Brech-Dnrchfall. Bordingsch. Daniel Groth, 38 J., ertrunken.

(Fortsetzung folgt.)

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 24. Septbr.:
Weizen, 13 Last, 130pfd. fl. 610; 127pfd. fl. 575.
Roggen, 115 Last, 121, 120pfd. fl. 355 pr. 125pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 24. September:
Weizen 128—133pfd. fein weiß- u. hochb. 100 . 115 Sgr.
123—29pfd. gut- u. hellb. $87\frac{1}{2}$ bis 96 Sgr.
120—125pfd. bunt 78—$86\frac{2}{3}$ Sgr.
Roggen 125—128pfd. fr. 59, 60 Sgr. } pr. 125pfd.
120—123pfd. $57\frac{1}{2}$—$58\frac{1}{2}$ Sgr. } pr. 125pfd.
Erbsen fr. feine 60—$62\frac{1}{2}$ Sgr.
alte 50 bis 55 Sgr.
Gerste fr. gr. 105—112pfd. 45—50 Sgr.
fr. kl. 101—108pfd. 40—$47\frac{1}{2}$ Sgr.
Hafer 70—75pfd. 28—30 Sgr.
65, 66pfd. 22—26 Sgr.
Spiritus $20\frac{3}{4}$ Thlr. pr. 8000 %

Berlin, 23. September. Weizen loco 66—86 Thlr.
Roggen 55—$\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 38—45 Thlr.
Hafer 21—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—56 Thlr.
Winterraps 87—92 Thlr.
Winterrübsen 86—89 Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{2}$ Thlr.
Leinöl loco 13 Thlr., Lieferung $12\frac{3}{4}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $21\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr.

Stettin, 23. September. Weizen 85pfd. 72—85 Thlr.
Roggen 77pfd. $50\frac{1}{2}$—$51\frac{1}{2}$ Thlr.
Rüböl $12\frac{1}{2}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß 21 Thlr.

Königsberg, 23. September. Weizen 90—111 Sgr.
Roggen 55—63 Sgr.
Gerste große und kl. 40—47 Sgr.
Hafer 25—30 Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 24. September.

W. Paulin, Dampfschiff Dwina, v. Hartlepool, leer. M. Johannsen, Gust. Marie, v. London; G. Hermansen, Cura, v. Copenhagen, mit Ballast. L. Södergreen, Löparen, v. Wisby, mit Kalk.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Chef des Generalstabes Hr. Oberst-Lieutenant v. Wolff a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Albrecht

n. Gattin a. Sucemin. Die Hrn. Kaufleute Kleiber a. Dresden und Halberstadt a. Altona. Fräul. Freytag a. Neustadt.

Walter's Hotel:

Hr. Landschafts-Deputirter u. Rittergutsbesitzer Heyer a. Straczin. Hr. Apotheker Behrendt a. Schönbaum. Hr. Philologe Wollmann a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute v. d. Crone a. Langenfeld und Schulz a. Elbing.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Hoff a. Gotha u. Stengel a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Löwe a. Arnstadt, Koch a. Naumburg und Müller a. Nürnberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Koch a. Oebisfelde. Hr. Ingenieur Seydel a. Berlin. Hr. Agronom Silberschmidt a. Tennstädt. Hr. Besitzer Schadrartz u. Hr. Kaufmann Büttner a. Elbing. Hr. Fabrikant Jürgens a. Stettin. Hr. Kaufmann Wendling a. Magdeburg. Hr. Oekonom Richter a. Platschow.

Deutsches Haus:

Hr. Kaufmann Seller a. Stettin. Hr. Rentier Schwartz a. Gruppe. Hr. Brennereibesitzer Collinski a. Neisse. Hr. Gutsbesitzer Anderweit a. Cöln a. R. Hr. Architect Heller a. Wehlau. Hr. Student Korn a. Königsberg.

[Eingesandt.]

Zur Schulreform.

Es ist die alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu, nämlich, daß man bei neuen Schuleinrichtungen, bei Anfertigung von Schulreform-Plänen diejenigen nicht hinzuzieht, die mitten in der Praxis des Schulwesens stehen, das gerade umgestaltet werden soll. Der neue Plan, welcher für die höhere Töchterschule entworfen worden, ist zwar auch ohne den Director gemacht, allein er wird doch nachträglich gehört, der Plan soll doch vor der Ausführung mit ihm besprochen werden. Doch über die Umgestaltung der Volksschulen die Volksschullehrer zu hören, wird, eben weil es nur Volksschullehrer sind, sicher keinem einfallen. Vierklassige Schulen sollen aus den vorhandenen combinirt werden. Man hat aber noch nicht gehört, daß die Ansichten und Erfahrungen der Männer, welche an der Spitze der bereits vorhandenen mehrklassigen Schulen stehen, wären zu Rathe gezogen worden. Nicht einmal die Dirigenten der Mittelschule und der Katharinenschule sind in die Schulreform-Kommission berufen worden, obgleich der erstere bereits eine 4klassige Schule leitet und der letztere einer solchen vorsteht, die bei ihrer Schülerzahl von nahezu 400 aus sich allein das Contingent zu einer 6klassigen stellen könnte. Der reiche Schatz von Erfahrungen, der auf solchem Felde gesammelt wird, der Blick und Takt, der da erworben wird, die gewonnene Einsicht von dem, was wahrhaft wohlthut und was vom Uebel, wären doch wohl bei Reformplänen nicht zu verachten. Wir erinnern uns, gelesen zu haben, wie einmal die englische Regierung ein vortreffliches landwirthschaftliches Werk zu Stande gebracht. Sie ließ von theoretischen Fachmännern die Grundzüge entwerfen und schickte diese an alle ehrsamen Pächter des Landes, mit der Aufforderung, ihre Bemerkungen beizufügen. Diese Bemerkungen, Erfahrungen und Rathschläge wurden nun benutzt und so entstand das Buch. Unser Magistrat ist die Regierung, die Schulcommission ist den theoretischen Fachmännern zu vergleichen, die Lehrer sind die ehrsamen Pächter. Möchten sie auch gehört werden, damit eine aus dem „goldenen Baum des Lebens" hervorgewachsene Reform zu Stande komme.

[Eingesandt.]

Jetzt erst wird man es inne, wozu eigentlich die Barrière an der Pferdeschwemme an der Lohmühle gezogen worden. Die Pferde zertraten immer den Schilf- und Röhrichtwuchs, der jetzt so schön da gedeiht, daß man bald die Jagd auf wilde Enten daselbst an den Meistbietenden wird austhun können.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr starb meine liebe Frau **Auguste Wilh. Elisabeth Hacker,** geb. **Hoffmann,** im 37. Lebensjahre. Diesen für mich so herben Verlust zeige ich allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. **August Hacker.**

Gr. Gartz, den 24. September 1861.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 25. September 1861.

Erste Vorstellung in der Saison.

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.
Kassenöffnung **$5\frac{1}{2}$ Uhr.** Anfang **$6\frac{1}{2}$ Uhr.**
Ende gegen **10 Uhr.**

Donnerstag, den 26. September. Oper.

R. Dibbern.

Bekanntmachung.

Zur **Vermiethung der sieben zusammenhängenden Keller** unter dem auf **Pfefferstadt** belegenen **Artillerie-Stallgebäude** auf 4, 8 oder 12 Jahre, vom 15. October c. ab, steht ein Licitations-Termin

am 28. September c., Vorm. 11 Uhr, welcher um 12 Uhr geschlossen wird,

im hiesigen Rathhause, vor dem Herrn Stadtrath Strauß an, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Wir bemerken dabei zugleich, daß auf das in der Licitation abgegebene Meist- oder nächste Bestgebot unbedingt der Zuschlag, oder, falls beide Gebote nicht genehmigt werden sollten, Anberaumung eines neuen Licitations-Termins erfolgt, Nachgebote also nicht angenommen werden.

Danzig, den 21. September 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

15 Thlr. Belohnung.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. ist in das Spritzenhaus zu **Schidlitz** ein Einbruch verübt und sind 5 Satz messingene Schlauchschrauben von den Schläuchen abgeschnitten nnd **gestohlen** worden, desgl. 2 Mundrohre der Schläuche.

Auf die Entdeckung der Diebe oder für solche Mittheilungen, welche zu einer Entdeckung der Diebe führen, setzen wir hiemit eine Belohnung von 15 Thlr.

Danzig, den 21 September 1861.

Die Feuer-Deputation.

Instrumental-Verein betreffend.

Von vielen Seiten animirt, obigen Verein zu gründen und zu leiten, fühle ich mich veranlaßt, um dem Wunsche vielleicht noch Anderer entgegenzukommen, Diejenigen, welche sich für die Sache interessiren, hiemit zur Theilnahme aufzufordern. Der Verein tritt mit dem 1. Octbr. c. ins Leben. — Meldungen nehme ich in meiner Wohnung Langgarten 58 entgegen.

J. Maecklenburg.

Soeben traf ein und ist für 18 Sgr. zu haben:

Der lebende

Weißdorn-Spalier-Zaun

von **Georg Edlen von Schenk,** mit 26 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Nebst einem pomologischen Anhange über die mit überraschendem Erfolge versuchte Anwendung des Bogenspannens der Zweige von Obstbäumen zur Förderung der Obstbaumzucht, ohne Pfahlstütze.

L. G. Homann's

Kunst und Buchhandlung in Danzig,
Jopengasse 19.

Russische Dampfbäder

und alle Arten Wannenbäder empfiehlt zur jederzeitigen Benutzung ganz ergebenst

A. W. Jantzen,
Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34.

Waldwollfabrikate,

bestehend aus Jacken, Hosen, Leibbinden, Brust-, Rücken-, Knie-, Arm- und Schulterwärmern Strümpfen, Socken, Sohlen 2c., nach der Elle Tricotin, Köper, Flanell, Castorin (sämmtliche Fabrikate in demselben Preise wie die gewöhnlichen Unterkleider), so wie **Waldwoll-Oel** und Spiritus, Seife, Pomade empfiehlt laut ärztlichen Zeugnissen gegen Rheumatismus u n dGicht ganz ergebenst.

A. W. Jantzen, Vorstädt. Graben 34.

NB. Waldwollwatte zum Umhüllen kranker Glieder in $\frac{1}{4}$-Stücken à $2\frac{1}{2}$ Sgr., **Waldwoll-Liqueur-Essenz** gegen Magenschwäche, Unterleibs-Beschwerden, Blähungen und unreine Säfte, empfiehlt Herr Dr. Chr. W. Schmidt aus Remda in Thüringen als eine vortreffliche Hausarznei à Flasche $12\frac{1}{2}$ Sgr. Gebrauchs-Anweisungen und ärztliche Zeugnisse gratis.

Preußisches Volksbuch.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und bei **S. Anhuth,** Langenmarkt 10, angekommen:

Friedrich,
der Erste König in Preußen.

Von **Werner Hahn,**
Verfasser von „Friedrich Wilhelm III. und Luise. „Zieten, Kunersdorf."
Zweite vielfach verbesserte Auflage.
Mit einem Titelbilde.
8. geheftet. Preis 20 Sgr.

Berlin, den 20. September 1861.
Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Berlin,

Abonnements-Einladung
pro IV. Quartal 1861
auf die

Thorner Zeitung.

Diese Zeitung, welche bis zum 1. October c. den Namen „Thorner Anzeiger" führt und täglich erscheint, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine ungewöhnlich große Verbreitung am Orte selbst und in den umgrenzenden Kreisen gefunden. Deren praktische Einrichtung und billiger Preis (sie kostet den einheimischen Abonnenten 10 Sgr. und den auswärtigen $12\frac{1}{2}$ Sgr. vierteljährlich), mußten ihr aber auch eine solche freundliche Aufnahme sichern.

Es enthält die Zeitung täglich die interessantesten Tagesereignisse, den Berliner Börsencours von Producten- und Werthpapieren, den Danziger Getreidebericht, den Thorner Marktverkehr, so wie die örtlichen amtlichen Bekanntmachungen u. Privatanzeigen von Nah und Fern.

Alle Königl. Postämter nehmen bis zum 1. October unter dem Namen „Thorner Anzeiger" und von da ab unter dem Namen „Thorner Zeitung" Bestellungen für $12\frac{1}{2}$ Sgr. das Quartal daranf an.

Die Expedition.

Bei dem Herannahen eines neuen Quartals erlaubt sich die unterzeichnete Expedition zum Abonnement auf das

Bromberger Wochenblatt
(Siebzehnter Jahrgang)

ergebenst einzuladen. Dasselbe erscheint dreimal wöchentlich in vier großen Folio-Bogen (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend), bringt die wichtigsten politischen Nachrichten und widmet zugleich den lokalen Interessen des Großherzogthums Posen und der angrenzenden Provinzen besondere Aufmerksamkeit.

Das Bromberger Wochenblatt ist das **einzige kautionspflichtige Blatt** im Regierungs-Bezirk Bromberg, hat sowohl in der Provinz Posen, wie in Westpreußen und darüber, einen ausgebreiteten Leserkreis, und ist zur Verbreitung von Anzeigen aller Art besonders geeignet.

Man abonnirt bei allen Königlichen Postanstalten. Preis vierteljährlich 27 Sgr. 6 Pf.

Die Exped. d. Bromberger Wochenblatts.
F. Fischer'sche Buchhandlung.
Markt No. 119.

Auction
von Zuchtvieh und überzähligem Inventarium.

Auf dem Hofe zu **Torputschen,** 3 Meilen vom Bahnhof **Insterburg,** sollen am 7. October a c., Vormittags 10 Uhr, in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung verkauft werden:

1) circa 30 Gestütspferde, **arabischer** Abkunft, verschiedenen Alters, darunter **7 arabische, englische und gemischte Vollblutstuten;**
2) 10—15 Arbeitspferde;
3) circa 12 Milchkühe, englischer u. ostfriesischer Raçe;
4) 10 halbjährige Bullen, Shorthorn u. Deronshire Kreuzung, einige Stärken und Bullen englischer und ostfriesischer Raçe;
5) 10 ungarische langhaarige Schweine reiner Rçae.

Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt

Das Dominium Torputschen per Trempen.

Diejenigen Herren **Waldbesitzer** hiesiger Umgegend, welche geneigt sind, in den nächsten 6 Monaten die Lieferung und Anfuhr von

kiefernen Rundhölzern

von 8′ 8″ und länger und $9\frac{3}{4}$″ Wipfelstärke u. stärker zur Königl. Forst-Taxe für Bauholz nebst Fuhrlohn-Vergütigung von 8 Pf. bis 1 Sgr. pr. Kubikfuß, gegen sofortige baare Zahlung zu übernehmen, werden ersucht, Adressen in der Expedition dieses Blattes unter **A. Z.** einreichen zu lassen.

Berliner Börse vom 23. September 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{5}{8}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{1}{4}$
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
do. v. 1853	4	—	$99\frac{1}{2}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$118\frac{1}{4}$	$117\frac{1}{4}$
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{8}$	$86\frac{5}{8}$
do. do.	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	—	$101\frac{3}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	97
do. neue do.	4	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$	86
do. do.	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
Danziger Privatbank	4	96	—
Königsberger do.	4	$91\frac{1}{2}$	—
Magdeburger do.	4	—	$83\frac{1}{4}$
Posener do.	4	$90\frac{1}{2}$	—

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	$99\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	97	$96\frac{1}{8}$
Preußische do.	4	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	123	122
Oesterreich. Metalliques	5	—	49
do. National-Anleihe	5	$59\frac{7}{8}$	—
do. Prämien-Anleihe	4	$64\frac{1}{2}$	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	$81\frac{1}{4}$	$80\frac{1}{4}$
do. Cert. L.-A.	5	$93\frac{1}{2}$	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	$84\frac{1}{8}$

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.